

Vielleicht hält Gott sich noch einige Dichter...

Predigt zum 5. Fastensonntag 2025 (Joh 8,1-11)

Schon vor längerer Zeit veröffentlichte der Theologe Karl-Josef Kuschel ein Buch mit dem Titel „Vielleicht hält Gott sich noch einige Dichter...“ Im Vorwort schreibt er: „Vielleicht hält sich Gott noch einige Dichter, damit das Reden von ihm jene heilige Unberechenbarkeit bewahre, die den Priestern und Theologen abhanden gekommen ist.“

Ich staune oft, wie Dichter auf ihre Art Gedanken des Evangeliums - vielleicht ohne es zu wissen - in neuer Form, in spannenden Geschichten Menschen so nahe bringen, dass die Botschaft zu Herzen geht.

So möchte ich Ihnen heute zwei Beispiele nennen, von denen ich glaube, sie sind meisterhafte Kommentare zum heutigen Evangelium von der Ehebrecherin.

Beispiel 1 - „Hier hast du einen Stein“, Astrid Lindgren

Sie war eine junge Mutter zu der Zeit, als man noch an diesen Bibelspruch glaubte, dieses: ‚Wer die Rute schont, verdirbt den Knaben.‘ Im Grunde ihres Herzens glaubte sie wohl gar nicht daran, aber eines Tages hat ihr kleiner Sohn etwas getan, wofür er ihrer Meinung nach eine Tracht Prügel verdient hatte, die erste in seinem Leben. Sie trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selber nach einem Stock zu suchen, den er ihr dann bringen sollte. Der kleine Junge ging und blieb dann lange fort. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: ‚Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja nach mir werfen.‘ Da aber fing auch die Mutter an zu weinen, denn plötzlich sah sie alles in den Augen des Kindes. Das Kind musste gedacht haben, ‚meine Mutter will mir wirklich weh tun, und das kann sie ja auch mit einem Stein.‘ Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme, und sie weinten eine Weile gemeinsam. Dann legte sie den Stein auf ein Bord in der Küche, und dort blieb er liegen als ständige Mahnung.

Beispiel 2 - Die Novelle „Das Netz“, von W. Bergengruen

Auf einer schroff emporragenden Insel des Mittelmeeres galt früher ein Recht, dass jede des Ehebruchs überführte Frau vom schwarzen Felsen zu Tode gestürzt wurde. Und es galt auch, dass derartige Urteile in Tagesfrist vollstreckt werden sollten. Der Felsen war von unten kaum zugänglich. Der Hafen lag etwas weiter ab, er war unbedeutend und wenig belebt. In seiner Nähe gab es einige Fischerhütten. In einer davon lebte ein Fischer mit seiner Frau. Er war immer wieder tagelang zum Fischfang auf hoher See.

Einmal kam während seiner Abwesenheit ein Schiff zu Ausbesserungsarbeiten in den Hafen. Nachdem das Schiff wieder in See stach, wurde die Frau des Fischers angezeigt, mit einem Matrosen die Ehe gebrochen zu haben. Die Beweise waren schlüssig und die Frau leugnete auch nicht. Sie schien verstört und sie sagte: "Er hat mich umgarnt und wie in einem Netz hat er mich gefangen." Ihr wurde dann mitgeteilt, dass das Urteil nach dem Morgenläuten vollstreckt wird. Anschließend brachte man sie ins Turmgefängnis.

Inzwischen kam ihr Mann nach Hause und erfuhr am Hafen von den Vorgängen. Er wandte sich ab und ging zu seiner Hütte. Im Morgengrauen des nächsten Tages wurde die Fischersfrau zum schroffen Felsen geführt. Sie hielt dabei immer wieder Ausschau nach ihrem Mann. Er aber wurde nirgends gesehen.

Viele Männer und Frauen hatten sich eingefunden. Der Richter wiederholt den Urteilspruch. Die Frau steht hart am Abgrund und wird in die Tiefe gestoßen. In Bodennähe war so dichter Nebel, dass man nicht in die Tiefe sehen konnte.

Am späten Vormittag verbreitete sich plötzlich das Gerücht, dass man den Fischer mit seiner Frau gesehen habe. Der Gemeindeälteste beauftragte Männer zur Überprüfung dieser Nachricht. - Sie fanden tatsächlich das Ehepaar in der Hütte, so, als sei nichts geschehen.

Beide wurden sofort vor den Richter gebracht. Der Fischer erzählte in kurzen Worten, dass er keine Zeit hatte, seine Frau zu treffen, da er die ganze Nacht daran gearbeitet hätte, ein starkes Netz unter die Absturzstelle zu spannen. Das Richtergremium schwankte zwischen Zorn und Bewunderung und konnte sich auf kein neues Urteil einigen. Daher riefen sie die Marktgräfin zu Hilfe.

Diese kam nach kurzer Zeit, stieg vom Pferd, trat an den Felsenhang und blickte lange in den Abgrund hinunter. Dann forderte sie den Fischer zum Erzählen auf. Er tat es ohne Scheu und berichtete, dass er die wenige Zeit nützen musste für die schwierige Aufgabe. Die Marktgräfin war voller Erstaunen über das Gesagte. Sie fragte nach dem genauen Urteilsspruch und dieser lautete: "Diese Frau soll den schwarzen Felsen hinabgestürzt werden." Darauf sagte sie: "Da dieses Urteil vollzogen wurde, kann kein neues Urteil gesprochen werden. Zur Frau sagte die Marktgräfin: "Du hast dich in einem Netz fangen lassen und bist durch das Netz der Liebe gerettet worden. Damit du dir dessen bewusst bleibst, sollst du immer ein Haarnetz tragen."

„Vielleicht hält sich Gott noch einige Dichter, damit das Reden von ihm jene heilige Unberechenbarkeit bewahre, die den Priestern und Theologen abhanden gekommen ist.“

Einleitung

„Wer im Glashaus sitzt, soll keine Steine auf andere werfen!“, lautet ein bekanntes Sprichwort. Es ist immer leicht, die Fehler bei anderen zu suchen und darüber die Nase zu rümpfen, obwohl sie selber an einem haften. Und so mache fallen aus allen Wolken, wenn in der eigenen Familie etwas einschlägt, was sie vorher an anderen auszusetzen hatten. Schnell kann das Glashaus, in dem scheinbar alles in Ordnung ist, zerschlagen werden.

Fürbitten

Herr, unser Gott, allein du kennst die Menschen durch und durch. Wir bitten dich:

- Dass wir niemand öffentlich bloßstellen und Gericht über ihn halten
- Dass wir aufhören, uns über andere den Mund zu zerreißen
- Dass wir nicht gar so selbstsicher in unseren Urteilen sind
- Dass wir nicht immer besser wissen, was für andere gut oder schlecht ist
- Dass wir Menschen beistehen, die von anderen unter Druck gesetzt werden
- Dass wir nicht jeden Schmarren in den Medien glauben und uns auch noch mit der Masse darüber aufregen
- Dass wir niemand „von oben herab“ belehren und uns nicht besser vorkommen als andere

Pfarrer Stefan Mai